

## Werk

**Titel:** Der Meissner bei Cassel

**Autor:** Sadebeck, M.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1874

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1874\\_0009|log34](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1874_0009|log34)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Aqua Town erreicht, als wir plötzlich eine grosse Anzahl bewaffneter Männer mit grossem Geschrei die Anhöhe herunter eilen sahen. Es war klar, dass wir überfallen werden sollten; entwischen konnten wir mit unserm schwerbeladenen Kanoë nicht mehr. Einige Leute sprangen in's Wasser und bedeuteten uns mit drohenden Geberden, nicht weiter zu gehen, und gleichzeitig wurde ein grosses Kanoë in's Wasser geschoben und mit einem Dutzend Leuten, die mit Gewehren, grossen Säbeln und langen Messern bewaffnet waren, bemannt. Unser Kanoë wurde sofort an den Strand gezogen, wo uns eine grosse Schaar Bewaffneter mit wildem Lärm umgaben. Die Leute aus Bell Town wurden aus unserm Kanoë gerissen und verwundet. Nur meinen Diener Pieter, den kleinen Koko, sowie einige Abo-Leute rührten sie nicht an. Nach langem Capituliren wurden mir zwei aus leichten Wunden blutende Leute von Bell zurückgegeben; nur Jakob und drei Leute wurden zurück behalten, und so fuhren wir, ohne dass wir übrigens etwas von unsern Sachen eingebüsst hätten, weiter. Nach 10 Minuten nahmen wir noch einen unserer Leute, dem es gelungen war zu entfliehen, auf und erreichten Dido Town, welches stets mit Bell gegen die Aquas verbündet war. Hier begab ich mich unter Schutz des alten Seeräubers Charley Dido, der mich und meine Sachen auf ein grosses Kriegs-Kanoë bringen liess, auf welchem ich noch vor Sonnenuntergang glücklich die Hulk des Herrn Thormählen erreichte. Am Tage nach meiner Ankunft nahmen die Feindseligkeiten sofort ihren Anfang, die aber wohl in den nächsten Tagen schon friedlich gelöst werden dürften.

---

## IX.

### Der Meissner bei Cassel.

Von Prof. Dr. M. Sadebeck.

---

Die Triangulirungs-Arbeiten für die europäische Gradmessung hatten mich im vergangenen Jahre nach dem Meissner in der Provinz Hessen geführt, und da ich mich daselbst beinahe sieben Wochen aufgehalten habe, so habe ich Gelegenheit gehabt, diesen Berg, welcher seiner Höhe wegen der hessische Bergkönig genannt wird, genau kennen zu lernen. Der Dreieckspunkt liegt auf dem höchsten Punkte desselben 385,102 Toisen oder 750,578 Meter über dem Mittelwasser der Ostsee bei Swinemünde (General-

bericht über die mitteleuropäische Gradmessung für das Jahr 1866, Seite 33).

Der Meissner steht nicht bloß wegen seiner Höhe, sondern auch wegen der Braunkohlengruben, welche seit 300 Jahren im Betriebe sind, in hohem Ansehen, und wird deshalb, sowie auch der Aussicht wegen häufig besucht, namentlich seitdem die Eisenbahn von Halle nach Cassel fertig geworden ist. Von der Eisenbahn-Station Witzenhausen ist der Berg 2 Meilen entfernt und von dort leicht zu erreichen, weil eine Chaussee bis zur vorletzten Terrasse hinaufführt. Die wichtigsten Schriften über denselben sind folgende:

Johannes Schaub. Physikalisch-mineralogisch-bergmännische Beschreibung des Meissners, eines merkwürdigen Basalt- und Steinkohlengebirges in Hessen. Cassel 1790, auf Kosten und im Verlag des Verfassers.

Joh. Carl Wilh. Voigt. Mineralogische Reise nach den Braunkohlenwerken und Basalten in Hessen etc. Weimar 1802 bei Hoffmann's Wwe. und Erben.

Joh. Philipp Riess. Mineralogische und bergmännische Beobachtungen über einige hessische Gebirgsgegenden, herausgegeben und mit einigen Anmerkungen begleitet von Dietrich Ludwig Gustav Karsten. Berlin 1791, bei Heinrich August Rottmann.

F. Pfister. Kleines Handbuch der Landeskunde von Kurhessen. Cassel 1840. Druck und Papier von Jerome Hotop.

A. Fr. Mösta. Geologische Schilderung der Gegend zwischen dem Meissner und dem Hirschberge in Hessen. Inaugural-Dissertation. Marburg 1867.

Der Meissner, im Munde des Volkes Wissner, liegt zwischen der Werra und Fulda,  $3\frac{1}{2}$  Meile südöstlich von Cassel und  $4\frac{3}{4}$  Meilen südlich von Göttingen, und bildet einen isolirten Gebirgsstock, welcher nach Süden und Norden niedrigere Ausläufer entsendet. Nach Osten und Norden fällt er unmittelbar in das Thal der Werra hinab; im Süden und Westen wird er von zwei Nebenflüssen derselben umgürtet, im Süden von der Wehre und im Westen von der Gelster. Der nördliche Ausläufer begleitet die Gelster bis nach Witzenhausen, wo dieselbe in die Werra mündet. Er besteht aus kammförmigen Bergketten mit einzelnen Gipfelpunkten, welche im Süden bis zu 620<sup>m</sup> Seehöhe aufsteigen, im Norden aber, bei Witzenhausen, nur 310<sup>m</sup> Seehöhe erreichen. Auch der südliche Ausläufer ist ein zusammenhängender Gebirgskamm, hat 400<sup>m</sup> mittlere Seehöhe und verläuft südöstlich bis Reichensachsen. Südwestlich steigt er in das Thal der Wehre hinab; auf der Ostseite dagegen liegt eine, durch den Vierbach getrennte Bergpartie vor, welche sich östlich ebenfalls nach der

Wehre hin abdacht. Der Lauf dieses Flusses ist ursprünglich südöstlich, und nimmt in der Gegend von Reichensachsen eine nördliche Richtung an.

Der Gipfel des Meissner ist ein Plateau, welches von Süd nach Nord eine halbe Meile lang, und von Ost nach West eine Viertelmeile breit ist. Die grösste Breite hat es ziemlich in der Mitte, und die grösste Höhe bei dem Dreieckspunkte, etwa 300<sup>m</sup> südlich vom Nordrande. Es ist fast ganz kahl. Die Waldungen, welche die Abdachungen bedecken, reichen nur bis an die Ränder der Scheitelfläche hinauf, und greifen nur an wenigen Stellen über dieselben hinüber, wie z. B. im Süden. Die Neigung nach den Rändern hin ist gering; und weil daher die atmosphärischen Niederschläge nur geringen Abfluss finden, so ist der Boden an vielen Stellen moorig.

Wegen der erheblichen Ausdehnung des Plateaus und wegen des Mangels an einem dominirenden Gipfelpunkte findet man nur an den Rändern desselben gute Aussichtspunkte, wie z. B. an dem sogenannten Lusthäuschen, einem Felsenvorsprunge des Ostrand, welcher von einer 60<sup>m</sup> hohen Felsenwand gebildet wird. Man sieht von hier in das Werra-Thal hinab bis nach Eschwege, und darüber hinaus das langgestreckte Eichsfeld. Links von demselben tritt der Harz mit dem Brocken und Victorshöhe hervor, und rechts der Thüringer Wald mit dem Inselsberge und der Wartburg. Ein ähnlicher Felsenvorsprung liegt an der Süd-Ost-Ecke des Plateaus. Er heisst die Kalbe und ist das gewöhnliche Ziel der Touristen. Von dem Dreieckspunkte aus sieht man vom Harze und Thüringer Walde nur die beiden genannten Gipfelpunkte. Alles, was dazwischen liegt, wird vom Ostrande, welcher nur wenige Fuss tiefer ist, verdeckt. Nach Süden hin gestattet eine Boden-Einsenkung den Blick bis an das Rhöngebirge, von welchem die 835,6<sup>m</sup> hohe Milseburg als Bergkegel hervortritt, 10,5 Meilen südlich vom Meissner und 2 Meilen östlich von Fulda. Fast in demselben Alignement erscheint der Kegel des Soisberges, 629,5<sup>m</sup> hoch und 7 Meilen entfernt. Die davor liegenden Landschaften werden auch hier durch den Rand des Plateaus verdeckt. In Süd-West sieht man einen Theil des Vogelsgebirges, den 634,4<sup>m</sup> hohen Knüll bei Schwarzenborn, 6 Meilen entfernt, und rechts davon den Kellerwald und das Hohelohr (656,9<sup>m</sup>), 1 Meile nordwestlich von Gemünden. Noch weiter rechts folgt der Hirschberg bei Gross-Almerode als ein Waldrücken von 640<sup>m</sup> Seehöhe, welcher von dem Herkules bei Cassel überragt wird. Zwischen dem Hirschberge und dem nördlich davon gelegenen Kaufunger Walde zeigt sich Cassel selbst scheinbar in einer von den beiden letzteren gebildeten Schlucht, und darüber hinaus der Habichtswald und der Dörnberg (590<sup>m</sup>). Fast genau im Norden erblickt man Göttingen.

Von grossem Interesse sind die geognostischen Verhältnisse. Eine ausführliche Beschreibung derselben findet sich in der Eingangs erwähnten gründlichen Arbeit von Mösta.

Die Hauptmasse des Gebirges gehört der Trias-Formation an. In der Tiefe lagert bunter Sandstein, über demselben Oligocän mit Braunkohlenflötzen, und als Decke ist über die ganze Scheitelfläche Eruptivgestein, hauptsächlich Dolerit, ausgebreitet. Bei Eintreibung eines söhligem Stollens ist man in einer Tiefe von 180 Meter unter dem Gipfel auf einen saigeren Dolerit-Kanal gestossen, den man zu durchfahren gezwungen war. Er ist fast kreisrund und hat einen Durchmesser von mehr als 100 Meter. Jedenfalls ist dies ein Schlott, in welchem die feurig flüssige Masse aus dem Inneren der Erde emporgestiegen ist, und aus welchem sie sich auf dem Gipfel ergossen und über das Plateau ausgebreitet hat. Wahrscheinlich sind mehrere solche Eruptionskanäle vorhanden; bis jetzt hat man aber nur noch einen am Südrande, bei Schwalbenthal entdeckt.

Ausser dem Dolerit tritt auch noch an einigen Stellen Basalt zu Tage. In der sogenannten Kitzkammer, unweit des Dorfes Haussen, ist er säulenförmig abgesondert; die Säulen liegen hier horizontal und bilden eine Grotte. An der oben erwähnten Kalbe tritt ebenfalls Basalt hervor, aber nicht in Säulen, sondern in unregelmässigen Trümmernmassen.

Die untersten Schichten des Oligocän bestehen aus Thon mit verschiedenen Beimischungen. Darüber sind Sand- und Letteschichten ausgebreitet, und über diesen Kieselsandstein (Trappquarz), welcher das Liegende der Braunkohlenflötze bildet. Die Mächtigkeit der letzteren beträgt durchschnittlich 16 Meter, steigt aber an einigen Stellen bis 30 Meter. Mit der Dolerit-Decke stehen dieselben nicht in unmittelbarer Berührung, sondern werden von derselben durch eine dünne Schicht von Letten getrennt. Die Güte der Braunkohlen ist verschieden. In der Nähe ihres Hangenden sind sie dicht, anthracitähnlich und von guter Heizkraft, nach unten hin lockerer und an der Sohle erdig. Im Allgemeinen ist die Beschaffenheit der Kohle dort am besten, wo die Dolerit-Decke eine zusammenhängende feste Masse bildet.

Behufs des Abbaues der Kohlenfläche sind mehrere Stollen söhlig in den Berg eingetrieben worden, deren Mundlöcher durchschnittlich 100 Meter unter dem Gipfel liegen. Gegenwärtig sind nur zwei davon im Betriebe, der Wilhelmsstollen bei Bransrode, am Nordhange, 680<sup>m</sup> über dem Meere, und der Erbstollen bei Schwalbenthal, am Westhange, 600<sup>m</sup> über dem Meere. Die beiden genannten Ortschaften bestehen nur aus wenigen Häusern, welche von den Bergbeamten bewohnt werden.

Zur Verbindung dieser Stollen ist eine Chaussee von Bransrode um den Nordhang herum nach dem diametral gegenüberliegenden Orte Schwalbenthal gelegt worden, welche von letzterem ostwärts den Berg hinab bis Eschwege an der Werra und von Bransrode nordwärts nach Trubenhausen weiterführt, wo sie in die Witzenhausen mit Cassel verbindende Chaussee einmündet. Ausserdem führt ein gewöhnlicher Landweg von Schwalbenthal über das Plateau hinüber nach dem am Westhange gelegenen Dorfe Haussen, 510<sup>m</sup> über dem Meere, und ein Fussweg ebenfalls von Schwalbenthal über das Plateau hinüber nach Bransrode.

Obschon die basaltischen Gesteine sonst gewöhnlich durch Verwitterung einen fruchtbaren Boden liefern, so ist doch auf dem Gipfel des Meissners die Vegetation höchst dürftig. Mitten auf der Hochfläche finden sich nur einige weuige vereinzelte und verküppelte Weissbuchen, welche kaum 5 Meter hoch, und deren Stämme von den Stürmen förmlich spiralig gewunden sind. Das Klima ist rauher, als man wegen der nicht bedeutenden Seehöhe erwarten sollte. In den heissesten Tagen des Juli und August haben wir auf dem Dreieckspunkte nie mehr als 19<sup>o</sup> R. beobachtet, eine Temperatur, welche ich an heissen Sommertagen selbst auf der Schneekoppe und dem Brocken erlebt habe.

Die Gräser, welche das Plateau bedecken, erreichen eine geringe Höhe, kaum 15 Centimeter; sie werden durch die am Boden wuchernden Sumpfmooße in ihrer Entwicklung gehemmt. Trotzdem findet doch alljährlich eine Heuernte statt, Ende Juli und Anfang August. Wir sahen hierbei, dass das Gras ganz dicht am Boden abgemäht wurde, und mit dem Grase zugleich das Moos.

Blühende Pflanzen sind nur sparsam unter das Gras vertheilt. Den Uebergang zum subalpinen Charakter bekunden *Arnica montana*, *Gymnadenia conopsea*, *Goodyera repens*, *Solidago virga aurea*, *Thesium montanum*. Dafür sind die Riedgräser desto reichlicher vertreten.

Bei Weitem mannigfaltiger ist die Flora an den Abhängen. Besonders bemerkenswerth erscheinen mir: *Lonicera periclymenum* (an der Chaussee zwischen Bransrode und Schwalbenthal), *Cephalanthera rubra* (bei Trubenhausen), *Pyrola media* (bei Schwalbenthal), *Allium strictum* und *Salvia Aethiopsis* (auf dem Bielstein im Höllenthale), *Orobus niger*, *Phyteuma orbiculare* u. a. m. Ausführlicheres hierüber enthält die Schrift von Schaub.

In den Gärten von Schwalbenthal 617 Meter über dem Meere, gedeihen die gewöhnlichen Zierpflanzen sehr gut, hauptsächlich die Rosen, welche im Juli in voller Blüthe waren; auch Gemüse aller Art werden mit gutem Erfolge angebaut. Getreidebau habe ich nur bis zur Seehöhe von 500 Meter angetroffen.

In dem Sagenkreise des Meissner ist die Hauptperson Frau Holle. Ausführliches hierüber giebt die kleine Schrift „Frau Holle, ein hessisches Volksmärchen vom Meissnerberge“, deren Verfasser (Dr. Schmieder) sich auf dem Titel nicht genannt hat. Hiernach stammte Frau Holle aus dem Dorfe Diedenrode (richtiger Dudenrode) nördlich vom Meissner, wo sie an einen leichtsinnigen Mann verheirathet war, der Haus und Hof verspielte, so dass sie genöthigt war, ihren Wohnort zu verlassen. Sie wandte sich in die Wälder des Berges und wurde hier von Hertha in Schutz genommen, zur Herrin desselben eingesetzt und durch Verleihung einer Glocke mit Zauberkraft ausgestattet. Ein kleiner Teich von etwa 20 Meter Durchmesser, in der Nähe von Schwalbenthal, war der Ort, wo ihr Hertha, aus den Fluthen emporsteigend, erschienen war, und heisst noch jetzt „Frau-Hollen-Teich“. Auch noch andere Ortsbenennungen sollen sich auf diese Berg-Fee beziehen, z. B. der Weinbusch, ein Gehölz am Nordrande des Plateaus, in welches sie sich zunächst geflüchtet hatte, und von wo ihr Weinen und Klagen vernommen worden war. Die Kietzkammer, die schon oben erwähnte Bäsalt-Grotte, hat ihren Namen deshalb, weil eitle und zanksüchtige Dirnen von Frau Hollen in Katzen verwandelt und dorthin verbannt worden waren. Das Rebbes, eine Bodenwelle im Süden des Plateaus, hat den Namen von einem dort befindlichen schüsselförmig ausgehöhlten Steine, welcher einer von den Milchnapfen war, welche Frau Holle von Hertha zum Geschenk erhalten hatte; denn der dortige Landmann nannte solche Gefässe Rebbes.

Die geodätischen und astronomischen Messungen, welche ich, unterstützt von dem Assistenten Werner, im Jahre 1873 auf dem Meissner ausgeführt habe, waren von dem Präsidenten des geodätischen Instituts, Herrn Generallieutenant Dr. Baeyer Exc., angeordnet worden. Der Zweck derselben war hauptsächlich die Vervollständigung des kurhessischen Dreiecksnetzes, welches im Generalbericht der europäischen Gradmessung für das Jahr 1865, Seite 45—56, von den Herren Dr. Börsch und Kaupert veröffentlicht worden ist. Dieses Netz bildet die Verbindung zwischen der vom geodätischen Institute ausgeführten rheinischen und der thüringisch-märkischen Triangulation. Aber in dem Verbindungs-Dreiecke Brocken, Meissner, Inselsberg fehlte der Winkel auf dem Meissner, welcher damals, als auf demselben die Winkelmessungen dieses Netzes ausgeführt wurden, ausgelassen werden musste, weil bei dem Brande des alten Brockenhauses der noch von Gauss herrührende Dreieckspunkt verloren gegangen war, während der neue Punkt erst im Jahre 1865 von Generallieutenant Dr. Baeyer hergestellt worden ist (Dr. J. J. Baeyer, Astronomische Bestimmun-

gen des geodätischen Instituts aus den Jahren 1857—66, S. 75). Gelegentlich der Messung dieses Winkels sind von uns auch noch die Winkel zwischen einigen anderen hessischen Dreieckspunkten, nämlich zwischen Inselsberg, Milseburg, Knüll, Hohelohr und Herkules gemessen worden. Die Uebereinstimmung dieser neuen Messungen mit den alten ist durchaus befriedigend.

Der Zweck unserer astronomischen Beobachtungen war die Bestimmung der Polhöhe und des Azimuths, um zu untersuchen, ob auf dem Meissner ähnlich wie auf dem Brocken und Inselsberge eine Lothablenkung stattfindet. Aus 120 Zenithdistanzen des Polarsternes in der Nähe seiner beiden Culminationen und 110 Zenithdistanzen von  $\alpha$  Tauri und  $\alpha$  Bootis in der Nähe ihrer Culminationen ist für den Meissner die Polhöhe =  $51^{\circ} 13' 38,12''$  mit dem wahrscheinlichen Fehler von  $\pm 0,08''$  hergeleitet worden, während dieselbe von Göttingen aus auf geodätischem Wege von mir berechnet =  $51^{\circ} 13' 38,63''$ , also nur  $0,51''$  grösser gefunden worden ist. Zwischen Göttingen und dem Meissner ist daher in der Richtung des Meridians die Lothablenkung sehr gering. Anders gestaltet sich die Sache bei dem Brocken und Inselsberge. Vom Brocken her geodätisch gerechnet ergibt sich für den Meissner die Polhöhe =  $51^{\circ} 13' 47,56''$ , also  $9,42''$  grösser, und vom Inselsberge her =  $51^{\circ} 13' 41,07''$ , also  $2,95''$  grösser, als die direct beobachtete. Hieraus geht hervor, dass auf dem Brocken und dem Inselsberge eine nördliche Lothablenkung stattfindet, d. h. dass auf diesen beiden Bergen das scheinbare Zenith um die genannten Beträge nördlicher liegt, als das wahre, was mit anderweitigen Bestimmungen im Einklange ist. Die Polhöhe des Brockens ist nämlich von Herrn Generallieutenant Dr. Baeyer und mir auf astronomischen Wege =  $51^{\circ} 48' 10,99''$  bestimmt worden (s. Astronomische Bestimmungen für die europäischen Gradmessungen, herausgegeben von Dr. J. J. Baeyer, Seite 93), während dieselbe durch geodätische Rechnung vom Seeberge her =  $51^{\circ} 48' 0,82''$  gefunden worden ist (Triangulation von Thüringen, ausgeführt in den Jahren 1851—1855 von der trigonometrischen Abtheilungen des grossen Generalstabes, Seite 166).

Bei den Beobachtungen zur Bestimmung des Azimuthes diente als Marke eine weisse Tafel mit einem vertikalen schwarzen Striche, welche an die  $2709,7^m$  vom Dreieckspunkte entfernte vereinzelt Buche auf dem Rebbes befestigt worden war. Das Azimuth derselben ist =  $183^{\circ} 12' 16,79''$  (von Nord über West gerechnet), gefunden, und daraus das des Inselsberges =  $134^{\circ} 1' 12,79''$  abgeleitet worden. Mit Hilfe dieses letzteren, aus der oben angeführten Polhöhe des Dreieckspunktes und der Entfernung desselben von dem Inselsberge =  $30653,92$  Tois. (General-Bericht